

OFFENSIVE!



DEMOKRATIE LEBEN!
JUGENDTREFFS SELBST ORGANISIEREN

INTRO

50 JAHRE JUGENDCLUB STEINBACH

VORWORT

Guten Tag!

Diese Ausgabe unserer Projektzeitung steht ganz unter dem Eindruck des Abschieds. Denn fünf Jahre Projekt OFFENSive! sind rum und damit fünf Jahre ganz im Zeichen von Demokratie leben!. Der Titel des Bundesprogramms spiegelt genau das wieder, was in den selbstverwalteten Jugendtreffs im Saarland passiert: Demokratie wird dort gelebt, wo sich Menschen für ihre Interessen in Gemeinschaft mit anderen engagieren und dabei das soziale Miteinander im Blick haben. Dies passiert in den Treffs tagtäglich und damit sind sie für uns eine ideale Schule der Demokratie.

Wenn ihr das Projekt weiterverfolgen wollt, könnt ihr euch gerne auf unserer Homepage www.jugendtreffs.net umschauen.

Und das findet ihr in der letzten Ausgabe: Wir haben mal in der Gemeinde Rehlingen-Siersburg genauer nachgefragt, warum die Jugendtreffs dort so gut laufen und welche Bedeutung die Treffs für die Gemeinde haben.

Beim Interview mit dem Geschäftsführer des Adolf-Bender-Zentrums wollten wir wissen, was es denn mit der Demokratie so auf sich hat. Und es kam im Gespräch auch wieder raus, was uns bei vielen Projektpartnern begegnet: Viele Leute, die in Verantwortungspositionen sind, haben ihre Wurzeln in der Jugendtreffarbeit. Ein deutlicher Beleg für diese Schule der Demokratie.

In diesem Jahr konnten wir im Saarland ein ganz besonderes Jubiläum feiern: der erste saarländische Jugendclub feierte sein 50jähriges Bestehen. Damit ist der JC Steinbach/Ottweiler offiziell der älteste selbstorganisierte Jugendclub im Saarland. Das war natürlich ein Grund, heftig zu feiern, was der Club dann auch gemeinsam mit der ganzen Ortsgemeinschaft beim großen Jubiläumsfest im August tat. Sogar eine eigene Festschrift wurde herausgegeben, in der Landrat Sören Meng und Ministerpräsident Tobias Hans eigenhändig gratulierten.

Zur Feier reiste natürlich auch eine kleine Delegation von juz united an und Geschäftsführer Theo Koch persönlich überreichte dem Jugendclub einen Präsentkorb, gefüllt mit Party-snacks und-spielen.

In diesem Sinne:
auf die nächsten
50 Jahre!



TAUSCHBÖRSE IM JUZ THOLEY

Warum neu kaufen, wenn man auch tauschen kann? Das war die Idee hinter der ersten Tauschbörse des JUZ Tholey. Das JUZ Team wollte damit auch auf die Themen Nachhaltigkeit und Konsumverhalten aufmerksam machen. Dazu wurde einen Mittag lang das JUZ zum kostenlosen Flohmarkt umfunktioniert und die tholeyer Bürger eingeladen ungeliebte oder nicht mehr gebrauchte Dinge zum Tauschen mitzubringen. Jeder, der etwas beisteuerte, konnte sich etwas anderes mitnehmen. Aber auch, wer nichts zum Tauschen dabei hatte durfte sich etwas aussuchen. Gesellschaftsspiele, Kleidung, Bücher und Geschirr wurden vorbei gebracht. Prinzipiell konnte alles getauscht werden, was noch gut in Schuss und funktionstüchtig ist. „So eine Tauschparty ist schon eine sinnvolle Sache. Häufig landen Dinge, die man nicht mehr braucht, aus denen man rausgewachsen ist oder die man einfach nicht mehr sehen kann auf dem Müll, obwohl sich jemand anderes darüber freuen würde“, sagt der erste Vorsitzende Noah Schu.

Neben dem praktischen Aspekt des Events wollten die JUZler so auch auf das Problem der großen Müllmengen aufmerksam machen, die unsere Gesellschaft andauernd produziert. Das Wiederverwenden und Weiterschicken von nicht mehr benötigten Waren könnte dabei einen kleinen Beitrag leisten und Bewusstsein für nachhaltigeren Konsum schaffen.

INHALT

- Seite 1: Titelbild
- Seite 2: Vorwort, Best Practice
- Seite 3: Auf großer Tour
- Seite 4: Best Practice
- Seite 5: Best Practice
- Seite 6: Best Practice
- Seite 7: neue Homepage
- Seite 8: Interview Jörn Didas
- Seite 9: Interview Jörn Didas
- Seite 10: Aktionen
- Seite 11: Juz Uchtelfangen
- Seite 12: Neue Projekte



DAS SAARLÄNDISCHE MODELL

JUZ-UNITED AUF ABSCHIEDSTOURNEE

Fünf Jahre läuft das Modellprojekt „OFFENSIVE!“ nun schon. Ende des Jahres läuft die Förderung durch das Bundesprogramm Demokratie leben! aus. Zeit die Projektergebnisse zusammen zu fassen und Interessierten zur Verfügung zu stellen. Das Projekt befasste sich mit den demokratiestärkenden Potenzialen Selbstverwalteter Jugendtreffs im ländlichen Raum. Ein Thema, das zurzeit heiß diskutiert wird. Überall werden Methoden und Wege gesucht, junge Menschen stärker in politische Prozesse und Entscheidungsverfahren einzubinden. Mit unterschiedlich großem Erfolg. Etablierte Formate wie Jugendparlamente oder –beiräte werden oft nur mäßig von Jugendlichen angenommen, stehen und fallen oft mit einzelnen zentralen Akteuren. Gleichzeitig stehen gerade ländliche Regionen vor der Frage, wie junge Leute vom Wegziehen in die Ballungszentren abgehalten werden können, wie soziale Infrastruktur dezentral erhalten werden und ehrenamtliches Engagement für das Gemeinwesen gestärkt werden kann.

Auf all diese Fragen bietet die dichte Infrastruktur der Selbstverwalteten Jugendtreffs im Saarland vielversprechende Antworten, wie die Projektauswertung nahe legt. Das Team begleitete Jugendtreffs in ihren typischen Verlaufsphasen, wobei hemmende und fördernde Faktoren für demokratisches Engagement herausgearbeitet wurden. Neue Jugendtreffs wurden initiiert, Jugendliche bei der Raumsuche unterstützt, in Krisenphasen begleitet und Konzepte erarbeitet, wie selbstverwaltete Jugendzentren bei der Integration junger Geflüchteter mitwirken können. Es zeigt sich: Jugendtreffs beleben die Dörfer, bieten attraktive Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und bieten jungen Leuten positive Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und Einblick in kommunalpolitische Strukturen.

Die Politik hat den Vorteil, dass „die Jugend“ durch den Jugendtreff greifbar und ansprechbar wird. Jugendpolitische Themen können durch die Einrichtungen auf die Agenda gelangen und es gibt einen Kristallisationsort für die Interessen der jungen Menschen. Vielerorts übernehmen die Treffs die Organisation traditioneller Feste und Gebräuche, die es ohne Jugendtreff lange nicht mehr gäbe. So zumindest im Saarland. Denn die gut ausgebaute Infrastruktur selbstverwalteter Freiräume ist eine saarländische Spezialität.

Am Ende des Projekts heißt es nun die Ergebnisse dieser Arbeit und die Potenziale bundesweit in die Fläche zu bringen. Neben einer umfassenden Ergebnisdokumentation, kam schnell die Idee auf, auf einer „Abschieds-Tournee“ durch die Republik zu fahren und auch mal andern Orts Werbung für die Selbstverwaltung nach saarländischem Vorbild zu machen. Dazu wurde ein Workshopangebot für Fachkräfte und Kommunalpolitiker*innen entwickelt und über unterschiedlichste Kanäle bundesweit beworben. Ziel ist es, das saarländische Modell bekannt zu machen und ins

Gespräch zu kommen bzgl. der Übertragbarkeit in andere Regionen. Ist der flächendeckende Ausbau Selbstverwalteter Jugendtreffs auch anderswo denkbar? Welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen braucht es dazu? Mit diesen Fragen ging es auf große Tour durch die Bundesrepublik. Von Sachsen über Frankfurt, Göttingen, Tübingen und der Eifel wurden die Projektergebnisse präsentiert und stießen auf großes Interesse der Fachöffentlichkeit. Weitere Termine stehen schon im Kalender. Die bisherigen Veranstaltungen zeigen durchweg große Anerkennung für die saarländischen Strukturen und die Arbeit des Dachverbands.

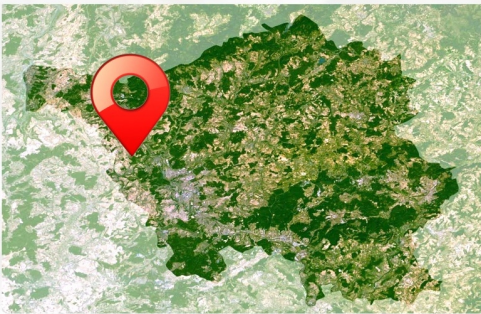
Bleibt zu hoffen, dass dieser Vorstoß weitere konkrete Früchte trägt und über das Saarland hinaus wieder mehr selbstorganisierte Freiräume für Jugendliche entstehen. Mit der bundesweiten Verbreitung unserer Idee der Selbstverwaltung ist jetzt schon ein großer Projekterfolg zu verzeichnen.



Unser Projektmitarbeiter Tobias Drumm bei der Präsentation der Projektergebnisse

LEADER

LÄUFT: JUGENDTREFFS IN DER GEMEINDE



Die Gemeinde Rehlingen- Siersburg gehört zum Landkreis Saarlouis, hat ca. 14.000 Einwohner und eine Gesamtfläche von ca. 61 km². Die Gemeinde besteht aus den Ortsteilen Rehlingen, Siersburg, Fürweiler, Obersch, Hemmersdorf, Niedaltdorf, Gerlfangen, Eimersdorf, Fremersdorf und Biringen. In acht dieser zehn Ortsteilen ist der jeweilige Jugendtreff fest im Gemeinwesen verankert. Wir haben mal vorbeigeschaut:

Im Interview erzählt die kommunale Jugendpflegerin Dunja Kolaric-Wilhelm, dass diese gute Infrastruktur offener Jugendarbeit bereits vor vielen Jahrzehnten entstanden ist: „Die Gemeinde hat in Sachen Offene Jugendarbeit viel meinem Vorgänger, Herr Neudorf zu verdanken. Als einer der ersten Jugendpfleger im Saarland hat er den Zeitgeist Ende der 1970er genutzt, um selbstverwaltete Jugendtreffs überall ins Leben zu rufen. Damals war man alternativen Wohn- und Jugendtreffformen gegenüber sehr offen und die Politiker*innen haben die Gründungswelle gerne mitgetragen.“ Seither sind die Jugendtreffs aus der Gemeinde nicht mehr wegzu-denken.

Der Ortsvorsteher von Gerlfangen, Thomas Hoffmann erzählt im Interview, dass er selbst damals als Jugendlicher den Jugendtreff mitgegründet und eingerichtet hat. In den über 30 Jahren Geschichte sei der Jugendtreff Gerlfangen nie geschlossen gewesen. „Der Ortsrat stand schon immer hinter dem Treff und auch die Gemeinde hat damals beim Aufbau geholfen.“

Aus Sicht der Gemeinde und der kommunalen Jugendarbeit bieten selbstorganisierte Treffs klar zu benennende Vorteile: Die Treffs engagieren sich über Jugendarbeit hinaus für soziale und gesellschaftliche Belange im Ort. Sie helfen mit bei Spendensammelaktionen oder bei Piccollo-Tagen. „Jugendtreffs sind ein wichtiger Bestandteil, auch um Traditionen aufrechtzuerhalten, gerade auf dem Land, wie Fastnachtsumzüge, Erntedankfeste oder Maibaum setzen“, erzählt Frau Kolaric-Wilhelm und ergänzt: „Wenn es auch um das Thema Demokratieförderung und Demokratie erproben geht, da ist ja ein Jugendzentrum wirklich das allerbeste Feld dafür“. Die Gemeinde nutzt die Treffs auch als Infrastruktur zur politischen Jugendbeteiligung. Frau Kolaric-Wilhelm organisiert halbjährliche Treffen mit allen Jugendtreffs, zum Austausch, zum Networ-

„Der Verein mit dem Jugendtreff, von Jugendlichen für Jugendliche organisiert, ist natürlich ein Riesengewinn für den Ort, da sind wir absolut froh, dass zu haben“.

Thomas Hoffmann,
Ortsvorsteher Gerlfangen

king und zur gegenseitigen Unterstützung. Und: „Der Jugendrat der Gemeinde ist auch bei den Treffen mit dabei, denn sie sollen die Bedürfnisse der Jugend mitbekommen. Der Jugendrat kann die Treffen ebenso nutzen, um zu berichten, was er gerade macht und welche Projekte er gerade plant. Der Jugendrat besteht natürlich auch zum Teil aus Leuten aus den Treffs, aber auch aus Jugendlichen aus anderen Jugendvereinen.“ Die jahrzehntelange überwiegend positive Erfahrung mit den Jugendtreffs führt dazu, dass sich die jeweiligen Bürgermeister*innen und Ortsvorsteher*innen sehr offen gegenüber den Anliegen der Treffs zeigen und diese auch ernst nehmen. „Natürlich gibt es da auch generationsbedingt ein paar andere Ansichten, wenn der eine oder andere Ortsvorsteher schon etwas älter ist, aber die Ortsvorsteher sind schon alle auch stolz, wenn sie einen Treff in ihrem Ort haben“, erzählt Frau Kolaric-Wilhelm. Und Herr Hoffmann bestätigt: „Der Verein mit dem Jugendtreff, von Jugendlichen für Jugendliche organisiert, ist natürlich ein Riesengewinn für den Ort, da sind wir absolut froh, dass zu haben. Man muss sich in diesen kleinen Orten als Gemeinschaft verstehen, nicht nur im Jugendtreff, man muss für die Älteren, für die Jüngeren da sein. Miteinander und füreinander, da ist das Verständnis auf beiden Seiten“.

REHLINGEN-SIERSBURG

„Für mich war immer das Beste, wenn man irgendwas zusammen organisiert hat im Team und dann steht man da und tausend Menschen feiern, weil man etwas auf die Beine gestellt hat“.



"Und dann lernt man noch zu organisieren, sich im Team abzusprechen, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu schließen, sich als Einheit zu präsentieren, zusammenhalten, als Jugendliche sich bei Erwachsenen „Amtspersonen“ durchzusetzen und so vieles mehr!"

Und die Jugendlichen selbst? Für sie steht im Mittelpunkt, dass der Jugendtreff eben genau das ist: ein Ort, an dem man sich mit Freunden treffen kann. Vor allem auf dem Land, wo die Wege weit und die Verkehrsverbindungen mit dem ÖPNV schlecht sind, braucht es aus Sicht der Jugendlichen dringend einen eigenen Raum. Ein Raum, den man selbst gestalten kann und in dem man auch die eigenen Vorstellungen von Freizeitgestaltung umsetzen kann. Ein Mitglied des JT Hemmersdorf erzählt: „Für mich war immer das Beste, wenn man irgendwas zusammen organisiert hat im Team und dann steht man da und tausend Menschen feiern, weil man etwas auf die Beine gestellt hat“. Ein Mitglied des JC Gerlfangen ergänzt: „Am Anfang fand ich es hier nicht so cool, weil ich dachte, es ginge nur ums Abhängen. Aber als ich dann mal gesehen habe, was man hier alles machen kann und wieviel Spaß es macht, hier gemeinsam was zu starten, fand ich es super. Ich habe hier im Jugendclub meine schönsten Erinnerungen. Ich habe hier meine Freundin kennengelernt und die besten Partys gefeiert“.

Für die Jugendlichen ist es aber auch wichtig, sich mit dem Jugendclub am Dorfgeschehen zu beteiligen. Sei es mit der Kirmesdisco, den Faschingsumzügen oder sonstigen ländlichen Traditionen: „Eine große Sache ist natürlich das Holen des Maibaums, das machen die Aktiven im Juz mit ein paar Freunden aus dem Dorf. Dann wird er aufgestellt und wir feiern das Maifest hier im Jugendtreff. Woanders macht das häufig die Feuerwehr, aber bei uns im Ort macht das Jugendtreff“ berichtet der JC Gerlfangen. Auch wohltätige Aktionen stehen hoch im Kurs, z.B. in Hemmersdorf: „Wir beteiligen uns im Dorf ziemlich viel, wo wir uns präsent zeigen, zum Beispiel bei der Picobello-Aktion, wo Müll gesammelt wird, bei Bolivienaktionen, wo wir Altkleider in Säcken sammeln für Bolivien. Oder auch Nikolaus-Aktion, Kriegsgräbersammlung. Da geht es darum, dass man im Dorf sieht, dass wir eine Gemeinschaft sind.“ In Oberesch waren die Jugendlichen des Jugendtreffs eine treibende und gestaltende Kraft im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, was sicher mit dazu beitragen konnte, dass Oberesch auf Landesebene die Goldme-

daille und auf Bundesebene die Silbermedaille holen konnte. Sehr stolz sind die Oberescher Jugendlichen auf ihre Teilnahme beim IBG Jugend-Work-Camp 2018, als sie gemeinsam mit jungen Menschen aus aller Welt einen Barfußpfad für Menschen mit und ohne Handicap anlegten.

Bei soviel Engagement bleibt es nicht aus, dass man nebenbei auch viel lernt und viel aus der Zeit im Jugendclub mitnimmt, z.B. Handwerken: „Wir haben hier im JC Hemmersdorf alles selbst renoviert, wir haben im Juz ziemlich viele Leute, die sind Handwerker, Elektriker, Heizungsbauer, Dachdecker oder lernen das eben gerade in der Ausbildung. Wir haben eigentlich alles an der Hand, um die Sachen selbstständig zu machen“. Und dann lernt man noch zu organisieren, sich im Team abzusprechen, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu schließen, sich als Einheit zu präsentieren, zusammenhalten, als Jugendliche sich bei Erwachsenen „Amtspersonen“ durchzusetzen und so vieles mehr! Ein „Gerlfanger“ erzählt: „Was ich dabei gelernt habe? Es ist sehr wichtig, sich gut zu organisieren. Nicht nur im Jugendtreff,

LEADER



„Jedes Jahr schenken wir den Nachbarn Fresskörbe als Dankeschön, dass sie es aushalten“.

auch sonst im Leben. Wenn man hier nicht organisatorisch gut aufgestellt ist, geht alles unter. Das lernt man mit der Zeit. Auch, wie man mit Leuten redet, auch wenn mal was schiefgelaufen ist. Wie man mit Leuten umgeht, egal ob Autoritätspersonen oder andere Jugendliche im Jugendzentrum. Da nimmt man schon einiges mit, gerade, wenn man noch jung ist und so viel Erfahrungen noch nicht hat“. Und in Hemmersdorf betont man: „Wir haben im Jugendtreff Teamarbeit und Organisation fürs Leben gelernt. Und vor allem Kompromissbereitschaft und mit den Kompromissen leben zu können. Kritikfähig muss man halt sein. Und an einem Strang ziehen. Wir sind ein Vorstand und stehen zusammen für die Sache ein“.

Und so geht man in Rehlingen-Siersburg auch gelassen mit Schwierigkeiten um, wenn z.B. mal eine Treff-Party aus dem Ruder läuft und es den Nachbarn doch mal zu bunt wird. Meist landen Beschwerden und der Unmut über den Jugendtreff z.B. in Gerlfangen direkt beim Ortsvorsteher: „Ich stehe dann - leider oder gottseidank - meist auf der Seite der Jugendlichen. Natürlich kommen dann auch mal Ansagen - in einem vernünftigen, freundschaftlichen Ton. Und damit konnten wir bislang alle Konflikte lösen. Ich glaube, der Jugendtreff kann sicherlich sagen, dass ich voll hinter ihm stehe und ich habe immer gesagt: Ich bin nicht derjenige, der den Jugendtreff zumacht!“.

Tatsächlich bestätigen die Jugendlichen in Gerlfangen: „Mit dem Ortsvorsteher und der Jugendpflegerin ist das prima. Wir haben einen Nachbarn, da ist das Verhältnis problematisch, aber die meisten wissen durchaus, wie es so ist und verstehen auch, dass es im Jugendtreff mal lauter wird. Jedes Jahr schenken wir den Nachbarn Fresskörbe als Dankeschön, dass sie es aushalten“.

„Das hält die Jugendlichen auch hier und das sollte jede Gemeinde so machen. Wenn es die Jugendtreffs nicht gäbe, hätte ich keinen Grund, hier zu bleiben“.

Die Gemeinde Rehlingen-Siersburg steht voll hinter ihrer Jugend und die jungen Menschen sehen hier ihre Heimat und wollen auf jeden Fall bleiben. Landflucht ist hier kein Thema: „Für mich wäre es das schlimmste, was mir passieren könnte, wenn ich jetzt hier wegmüsste. Ich bin da vielleicht auch mit meinen zwanzig Jahren etwas spießig, aber ich habe hier schon mein Baugrundstück. Ich habe das Dorf einfach lieben gelernt. Ich kann mir einfach nichts anderes vorstellen. Die Leute, die vor ein paar Generationen aus Hemmersdorf weggezogen sind, kommen jetzt auch wieder“.

Auch die Jugendlichen aus Gerlfangen halten große Stücke auf ihre Gemeinde: „Der Hauptgrund ist auf jeden Fall, dass sowohl die Ortsvorsteher als auch die Gemeinde hinter den Jugendtreffs stehen und das beibehalten wollen. Und auch mal ein Auge zudrücken, wenn Beschwerden kommen. Das hält die Jugendlichen auch hier und das sollte jede Gemeinde so machen. Wenn es die Jugendtreffs nicht gäbe, hätte ich keinen Grund, hier zu bleiben“.

WWW.JUGENDTREFFS.NET

Unsere neue Homepage ist am Start.

Einfach mal reinschauen! Hier findet ihr Anregungen, Tipps und Tricks für eure Jugendtreffarbeit. Ein virtueller Baukasten, der mit vielen Beispielen zur Nachahmung animiert und genügend Werkzeuge für eine erfolgreiche Projektumsetzung bereitstellt.



INTERVIEW



Jörn Didas ist Geschäftsführer des Adolf-Bender-Zentrums und begleitet seit vielen Jahren die unterschiedlichen Bundesprogramme zur Demokratieförderung. Als Leiter der Fachstelle im Netzwerk gegen Rechtsextremismus mit dem Schwerpunkt Demokratie- und Menschenrechtsbildung ist er ein ausgewiesener Experte in diesem Feld. Wir haben ihn zum Interview getroffen.

Warum ist deiner Meinung nach Demokratiebildung momentan besonders wichtig?

Die Frage ist ob es jetzt besonders wichtig ist oder ob es das nicht schon immer war. Demokratiebildung ist ein ganz wichtiger Auftrag an die Jugendarbeit, weil wir damit zu den zentralen Fragen des Zusammenlebens kommen wie "Wie wollen wir unser gesellschaftliches Miteinander gestalten." oder "Was macht unser Zusammenleben aus?" Wir kommen aus einer Zeit, wo es uns gar nicht mehr bewusst war, dass Demokratie etwas ist, zu der wir alle unseren Beitrag leisten müssten, jeder Einzelne. Das ist ja das Gegenmodell zu einer Politik, die davon ausgeht, dass die da „Oben“ das schon irgendwie alles regeln. Das ist ja leider auch manchmal, wie Politik überkommt: Wir kümmern uns schon um alles, am besten stellen Bürger*innen auch gar keine Ansprüche und dann läuft das schon. Wir sind an dem Punkt zu merken, dass es so nicht mehr funktioniert. Fridays for Future ist ein klassisches Beispiel dafür, dass ein "Weiter so!" gar nicht funktioniert. Wenn man sich den Rechtspopulismus anschaut, wird einem klar, dass ein Weiter so nicht funktionieren wird. Die Idee von Demokratiebildung ist ja, dass junge Menschen ermutigt werden, sich selbst demokratisch zu engagieren. Und die Idee von politischer Bildung ist dabei, junge Menschen zu begleiten, sich kritisch mit den Zuständen auseinanderzusetzen, sich eine eigene Meinung zu bilden und für sich zu entscheiden, ob und wie sie sich einbringen wollen.

Wo und wie findet nun diese Demokratiebildung normalerweise statt?

Es gibt sowas wie Demokratie ja als Staatsform, als Gesellschaftsform und als Lebensform. Eine positive Einstellung zum Thema Demokratie ist unabdingbar. Wenn ich Demokratie nur als Staatsform lerne, dann weiß ich nur, wie z.B. der Bundestag funktioniert, aber wenn ich keinen inneren positiven Bezug dazu habe, weil ich das im Alltag nicht erfahren habe, warum soll ich dann das Regierungssystem gut finden. Für die Demokratiebildung braucht es beides, ein Wissen um gesellschaftliche Zustände, aber auch einen Zugang für mich persönlich und für meine soziale Gruppe. Wenn ich ein Jugendzentrum haben will, muss ich wissen, wie ein Gemeinderat funktioniert, wie ich mich dort verhalten muss, damit mein Interesse im Rahmen des Gemeinwesens gehört wird. Demokratie lernt man eben nicht nur im Politikunterricht in der Schule, sondern über ganz viele Gelegenheitsstrukturen bei denen ich mich echt beteiligen kann. Die Frage ist ja dann, wie demokratisch sind unsere Vereine, unsere Jugendzentren, unsere Schulen? Wenn ich Menschen dazu bringen möchte, Demokratie gut zu finden, dann müssen unsere Strukturen auch Mitbestimmung und Partizipation ermöglichen.

Wie müssten diese Strukturen genau aussehen, um demokratische Orientierungen zu fördern?

Es müssten offene Räume sein, Räume, die es ermöglichen, dass ich meine Ideen ausleben oder mit anderen aushandeln kann. Dass ich Mitbestimmungsrechte habe, dass meine Interessen auch was zählen, dass ich aber auch den Raum habe, wo nicht alle meiner Meinung sind. Wenn Menschen das Gefühl haben, dass sie gehört werden, dass sie ernstgenommen werden, dann ist das schon mal ein hilfreicher Aspekt. Ich muss aber auch etwas gestalten können. Ich habe ein Interesse, ich habe eine Idee, ich will das umsetzen, einen Sinn darin sehen oder auch dabei scheitern. Das sind so Dinge, die für demokratische Räume wichtig sind. Aber auch dass die Menschen ein Gefühl dafür haben, wie sie hier miteinander umgehen wollen, gerade auch was die Frage von Ausschluss und Diskriminierung angeht. Wem gehört der Raum und wie offen sind wir? Wie handeln wir die Regeln aus? Haben denn alle im Jugendclub das gleiche Recht? Das ist ja die Grundvoraussetzung einer demokratischen Struktur. Das gilt für Schulen, Jugendzentren, aber auch für Vereine. Wir leben in einer sehr individualisierten Gesellschaft. So wichtig das ist, in der Demokratie mich als Individuum wahrgenommen und wertgeschätzt zu fühlen, so braucht es auch das Gefühl der Solidarität und der Unterstützung im Verschieden sein. Wenn der Treff das alles hergibt, steckt da sehr viel Potenzial zur Demokratiebildung drin.

„ICH GLAUBE, DA HABEN GANZ VIELE LEUTE POWER FÜR IHR LEBEN RAUSGEZOGEN.“

Welche Unterstützung brauchen denn diese Räume

Ihr kennt das: Das Jugendzentrum ist laut, die Nachbarschaft beschwert sich. In der Regel sind das in einer Konfliktsituation nicht unbedingt die zwei Parteien, die die den Konflikt gleichberechtigt lösen können. Die Frage ist ja, wer hat wie viel Macht, wer ist in der Lage, seine Interessen durchsetzen zu können? Die Jugendlichen mit 16 Jahren, die Krach machen oder ist es der alteingesessene Nachbar? Demokratie ist ja auch die Frage von Interessendurchsetzungsaspekten. Das ist die Frage, ob beide auf etwa gleichberechtigte Art und Weise ihre Interessen einbringen können.

Haben die Jugendlichen das Wissen um die politischen Strukturen? Muss man sie hierbei unterstützen? Wenn ich meine Interessen durchsetzen will, brauche ich eine politische Sprache, damit ich gehört werde. Zusätzlich muss ich wissen, dass mein Interesse ein Interesse unter vielen ist, die es in der Gemeinschaft gibt. Das ist z.B. ein Punkt, der Übersetzungsarbeit notwendig macht. Was sind meine Interessen, was sind die Interessen der anderen? Welche Möglichkeiten der Interessenartikulation gibt es? Ein Gefühl dafür zu haben, dass es Gremien gibt, z.B. der Gemeinderat, wo man die Dinge vorbringen kann, wo man sie aber auch vorbringen muss. Das kann so ein Punkt sein, wo es Aufgabe von pädagogischen Fachkräften ist, die Jugendlichen da noch mal zu unterstützen.

Wir machen bei unseren Interviews immer wieder die Erfahrung, dass Menschen die sich politisch oder sozial engagieren früher in der Jugendarbeit aktiv waren. Wie sieht es denn bei dir aus?

Ich komme aus einem kleinen saarländischen Dorf und als ich 15 war haben uns immer auf dem Dorfplatz getroffen. Und dann lief es halt so, wie es immer läuft: Einer fuhr mit dem Auto vor, machte den Kofferraum auf und dann wurde es laut. Dann haben die Nachbarn sich beschwert. Kurzzeitig haben wir dann den Raum unter der Kirche bekommen. Das ist aber kollidiert mit den Vorstellungen der Küsterin, wie der Raum abends zu hinterlassen ist. Dann kamen wir auf den Gedanken einen eigenen Jugendclub zu gründen. Mit Unterstützung des Jugendbüros sind wir zur Gemeinde und haben dann tatsächlich einen Raum bekommen. Da bin ich heute noch stolz darauf.

Dann hatten wir also einen Raum - also nicht nur einfach einen Raum, sondern einen Raum für uns, den wir gestalten konnten. Das war so ein Gegenentwurf zur Schule. Und es war das erste Mal, dass ich eine Funktion in einem Verein hatte. Ich bin bis heute noch Mitglied des Jugendclubs. Für mich ist der Club vor allem ein Gestaltungsraum gewesen. Der war ja auch nicht immer konfliktfrei z.B. die Frage wer investiert wie viel Energie in diese Renovierungsarbeiten. Und wen wählen wir zum Vorsitzenden für unseren Verein.

Und was hat dich dabei am meisten geprägt?

Ich glaube das „ZUSAMMEN MACHEN“ und „MAN KANN DAS SCHAFFÈN“ hat mich geprägt, auch wenn es ein langer Weg ist, und es keine Sicherheit gibt, ob das funktioniert. Aber dann festzustellen, dass wir es geschafft haben. Das Schönste ist: Das Ding steht heute noch. Da gehen heute noch die jungen Leute hin und mein Zutun ist schon über 20 Jahre her.

Dieser Raum war was, was auch über Altersheterogenität funktioniert hat - wir waren ja nicht alle 15, es waren ältere und jüngere dabei. Das war für uns im Dorf etwas, was uns auch über die Altersspanne hinaus zusammengebracht hat. Ich glaube, da haben ganz viele Leute Power für ihr Leben rausgezogen. Ich weiß noch, wie unserem damaligen Vorsitzenden zu schaffen gemacht hat, den Vorsitz altersbedingt abzugeben. Er hat ganz viel Zeit dafür investiert. Unsere Sorge war immer, werden die, die nach uns kommen, das genauso machen wie wir uns das vorstellen. So Übergabeprozesse - das Loslassen können - das können schon ganz schön konfliktreiche Situationen sein wenn man sich so mit dem Laden identifiziert, im dem man die Jugend verbracht hat.

ACTION



JUGENDKONGRESS WIR+JETZT

"Mehr Freiräume für Engagement", unter diesem Motto beteiligte sich juz-united am Jugendkongress am 26. Oktober im Saarrondo in Saarbrücken. Unser Projekt: die weißen Flecken auf der Landkarte des Regionalverbandes, also Orte ohne Jugendtreffs, einmal genauer unter die Lupe nehmen. Also machten wir uns auf den Weg und suchten Jugendliche in diesen Orten auf und befragten sie nach ihren Wünschen. Nach vielen Beschwerden über fehlende Freizeitmöglichkeiten stand die Forderung nach einem eigenen Treff in allen Orten ganz oben auf der Wunschliste. Doch es wurden nicht nur die Stimmungen eingesammelt und auf einer großen Karte dokumentiert, nein, wir wollten auch die Politik mit den Forderungen der Jugendlichen konfrontieren. Und so wurden Entscheidungsträger in Kleinblittersdorf, in Ennheim-Eschringen, in Sulzbach-Neuweiler, in Heusweiler-Holz, in Bischmisheim und in Ludweiler kontaktiert und die Raumwünsche präsentiert. In einigen Ortschaften wurden so Prozesse angestoßen, die darauf hindeuten, dass ernsthaftes Interesse besteht auf die Jugendlichen zuzugehen. Wir bleiben dran und sind gespannt ob es uns gelingt ein paar weiße Flecken von der Landkarte zu tilgen.



JUGEND MACHT ANSAGEN

Kurz vor der Kommunalwahl veranstaltete juz-united im Mai in Kooperation mit selbstverwalteten Jugendzentren das Diskussionsforum „Jugend.Macht.Ansagen“. Bei den insgesamt vier Veranstaltungen am 6.5. im Juz Illingen, am 9.5. im Juz Blieskastel, am 13.5. im Juz Saarlouis und am 15.5. in der Festhalle Walderdingia in Wallerfangen konnten Jugend und Politik in einen Dialog treten. Ziel war es, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben ihre Themen mit den angetretenen Kandidat*innen zu diskutieren. Inhaltlich ging es um die vier Themenblöcke:

- Möglichkeiten der Jugendbeteiligung in der jeweiligen Gemeinde,
- Ausbau der Infrastrukturangebote für Jugendliche (z.B. Sportstätten, Freizeiteinrichtungen, Events),
- Jugend und Politik: Wie erleben Jugendliche Demokratie vor Ort? Was ist ihr Verständnis von demokratischem Handeln? und
- Nachhaltigkeit.

Interessant war es auch, vor Beginn des Dialoges zu erfahren wie eigentlich die Politiker ihre Jugend verbracht haben. Das sorgte für den einen oder anderen Schmunzler, machte aber auch klar, wie sich die Jugendphase über die Jahre verändert hat, welche Themen aber auch immer noch dieselben sind. Die Veranstaltungen wurden von allen Beteiligten gut angenommen und es wurden teils kontroverse Diskussionen geführt. Bei allen Veranstaltungen wurde deutlich, dass die Politiker*innen zwar gewillt sind Jugend partizipativ einzubinden, die Barrieren zur Politik aus Sicht der Jugendlichen allerdings trotzdem sehr groß sind. Dadurch würden jugendpolitische Themen oft untergehen. Erfreulich war, dass das Interesse der jungen Menschen an der Politik steigt und sie sich gerade im aktuellen Diskurs im Thema Nachhaltigkeit stark einbringen. Einig war man sich darin, dass es regelmäßigeren Austausch zwischen Jugend und Politik braucht, um zukunftsfähige Entscheidungen zu treffen. Bei allen Veranstaltungen war gewünscht in Zukunft in einen stärkeren Austausch zu treten. Die Vertreter*innen der Politik wollen u.a. durch die verstärkte Mediennutzung (z.B. wurde eine App für jugendpolitische Themen diskutiert) die Barrieren abbauen. Wir meinen, regelmäßig ein offenes Ohr für die Engagierten im Jugendzentrum zu haben, wäre schon mal ein guter Schritt.



FREI RAUM UCHTELFANGEN AUF DEM WEG

Seit knapp einem Jahr setzen sich die Jugendlichen in Uchtelfangen für die Weiterführung des Jugendzentrums ein, dessen ehemaliges Gebäude verkauft wurde. Sie akquirierten Spendenmittel, schlugen innovative Lösungen vor und traten für ihre Interessen bei der Politik ein. Bei soviel Hartnäckigkeit bleibt auch der Erfolg nicht aus. Im September wurden im Rahmen einer Bürgerbeteiligungsveranstaltung die Weichen Richtung Jugendzentrum gestellt. Dieser Meilenstein musste aber erst mal bewältigt werden, denn die Anwohner an dem geplanten Juz-Standort hatten bereits Bedenken angemeldet. Und so kam es zu der Versammlung, bei der unter der Moderation vom Bürgermeister Dr. Armin König, die Argumente für ein Jugendzentrum vorgebracht und die Bedenken der Anwohner diskutiert wurden. Ein beeindruckendes Beispiel einer partizipativen Politikkultur in der Gemeinde, die durchaus als Vorbild dienen kann.



Modell des neuen Juz Uchtelfangen, erstellt unter Beteiligung der Jugendlichen

Neben vielen Anwohnern, Politikern aus dem Orts- und Gemeinderat und dem Jugendbüro Illingen waren auch zahlreiche Jugendliche und wir von juz-united vor Ort. Zunächst machte Bürgermeister Dr. Armin König in seiner Ansprache noch einmal deutlich, dass die Gemeinde Illingen bei Bauvorhaben und Projekten, die Kinder und Jugendliche betreffen immer auf Partizipation setzt und sämtliche Interessen und Bedürfnisse von Anfang an berücksichtigt. Der Vorstand des Jugendzentrums hatte eine tolle Präsentation (41 Folien!) vorbereitet, in der sie Argumente für ein Jugendzentrum vortrugen und deutlich machten, wieso ein Jugendzentrum für die Gemeinde und letzten Endes auch für die Jugendlichen wichtig ist und hinter dem „offenen Raum“ ein echtes Konzept steckt. Sie informierten alle Anwohner über die anfallende Aufgabe in einem Jugendzentrum, gingen auf die positiven Faktoren des Standortes ein und informierten über ihre Jugendleiterausbildung. Ein wichtiger Punkt ist vor allem der, dass Jugendliche nicht wahlberechtigt sind und Erwachsene für sie Entscheidungen treffen. Dennoch haben Jugendliche laut Gesetz ein Recht auf Mitbestimmung, wenn es um Angebote der Jugendarbeit geht. Dieses Recht forderten sich die Jugendlichen noch einmal ein und auch das Verständnis dafür, dass Jugendliche einen freiRaum brauchen.

Im Anschluss ging es mit den Anwohnern in einen engagierten Austausch. Gemeinsam einigte man sich auf gegenseitige Rücksichtnahme, den Austausch von Kontaktdaten und das gemeinsame Ziel das Jugendzentrum auf den Weg zu bringen. Am Ende steht das Verständnis der Anwohner dafür, dass die Jugend einen Raum in Uchtelfangen braucht und es am Wochenende auch mal lauter werden kann. Aber so viel Verständnis die Anwohner den Jugendlichen in ihrer Sache entgegenbringen, erwarten

sie von den Jugendlichen bei ihren Anliegen wieder zurück. Beschlossen wurden regelmäßige Treffen, bei denen Beschwerden vorgetragen und diskutiert werden.

Am Ende kommentierte Bürgermeister Dr. Armin König den gelungenen Austausch:

„So funktioniert Demokratie egal ob im Großen oder im Kleinen. Wir sind für Offenheit und Transparenz“.



Vertreter des Jugendzentrums Uchtelfangen bei der Präsentation

WEITER

Erfolg im Saarpfalz-Kreis: Ab Januar startet das Juz-Büro!

Der Saarpfalz-Kreis ist mit seinen fast 30 selbstverwalteten Jugendzentren und Jugendtreffs einer der am dichtesten ausgestatteten Landkreise im Saarland. Außerdem verfügt er in den Städten St.Ingbert, Homburg und Blieskastel über drei Jugendkulturzentren, die sich von ihrem Konzept und Angebot von den klassischen Jugendtreffs unterscheiden. Während den fünf Jahren „OFFENSive!“-Projekt floss daher auch einige Arbeit in diese Infrastruktur. Es wurden viele einzelne Projekte und Veranstaltungen in Kooperation zwischen juz-united und den JUZen auf die Beine gestellt.

Doch wie weiter, wenn Ende Dezember das Projekt ausläuft? Wer macht diese Arbeit, wenn es kein „OFFENSive!“ mehr gibt? Dass hier eine Lösung her musste, sahen auch der Landrat Dr. Gallo und der Kreistag ein und bewilligten uns die Gründung eines Juz-Büro Saarpfalz. Das Juz-Büro wird eine halbe Stelle umfassen und bietet die Möglichkeit die Projektaktivitäten auch im kommenden Jahr weiterzuführen. Dadurch wird die Stabilität der Jugendarbeit im Landkreis abgesichert, sowie ein weiterer Ausbau der Juz-Infrastruktur unterstützt – schließlich gibt es immer noch Jugendliche, die ohne Räumlichkeiten dastehen. Die zentralen Zielsetzungen und Aufgabenfelder des JUZ Büros umfassen außerdem die Qualifizierung der ehrenamtlich engagierten Jugendlichen, die Begleitung von Jugendtreffs in krisenhaften Phasen, die Moderation von Generationenwechseln und Konflikten im Gemeinwesen sowie die Vernetzung mit weiteren Akteuren und Projekten im Saarpfalz-Kreis und die Einbindung der Treffs in Maßnahmen der Regionalentwicklungsplanung. - Ganz schön was zu tun also ab Januar!

Wenn ihr Fragen oder Probleme habt und Interesse an Beratung oder Unterstützung durch das Juz-Büro Saarpfalz habt, meldet euch gerne unter tobias.drumm@juz-united.de oder ruft an unter 0681-635359!

Impressum:

"OFFENSive!" ist ein Projekt des Verbandes saarländischer Jugendzentren in Selbstverwaltung e.V. - juz-united.
ViSdP: Theo Koch, Blumenstraße 30-32, 66111 Saarbrücken,
Tel. 0681-635359, zentrale@juz-united.de

Danke - und noch nicht ganz Tschüss

Am Projektende wollen wir uns natürlich ganz herzlich bei unseren Förderern vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die uns im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben! gefördert haben sowie dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Saarlandes für die Unterstützung bedanken.

Bedanken möchten wir uns aber vor allem auch bei den Jugendzentren und Jugendtreffs, die sich an unsern Projektaktivitäten beteiligt haben. Was wäre ein solches Projekt ohne die engagierten Jugendlichen in den Treffs, die uns bei der Arbeit unterstützt haben und von denen wir vor allem sehr viel lernen konnten wie Demokratie im Alltag funktioniert. HERZLICHEN DANK!

Dass unsere Projektaktivitäten auch bei den zuständigen Ämtern und im Ministerium wahrgenommen wurden zeigte sich bei unseren Bemühungen, die Arbeit weiterführen zu können. Das Ministerium für Soziales des Saarlandes gewährt uns eine weitere Förderung für unsere Projektarbeit, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau. Mit der Einrichtung des Juz-Büros im Saarpfalz-Kreis konnte ein weiterer Erfolg erzielt werden, der auf die Arbeit des Modellprojektes zurückzuführen ist und auch der Landkreis Saarlouis unterstützt im nächsten Jahr neue Maßnahmen mit einer halben Projektstelle. Wir blicken also auf ein erfolgreiches Projekt zurück das nicht nur in unserer inhaltlichen Arbeit deutliche Spuren hinterlässt, sondern den Verband insgesamt deutlich stärkt.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

unterstützt durch:

Ministerium für
Soziales, Gesundheit,
Frauen und Familie

SAARLAND

